

Solidaritätswahn und Rationierung

H. R. Schwarz-Ammann

Warum sind viele Politiker «nicht mutig genug», um zum Wohle aller auch Rationierungsmaßnahmen in Betracht zu ziehen? Wenn Volksvertreter ihren Auftrag und ihre Aufgaben zugunsten des Kollektivs derart vernachlässigen, aus Sorge um persönliches Ansehen und private Karriere, so haben sie ihre Berufung wohl gründlich kompromittiert.

Die allgemeine Solidarität – dass einer des andern Last mittrage: ein altes christliches Ideal – ist sicher ein zugkräftiges sozialpolitisches Wählerversprechen. Im Gesundheitswesen wurde sie auch stets verbessert, zuletzt mit den endlich gleichen Versicherungsprämien für Mann und Frau, dem Einschluss von Alternativmedizin usw. Aber heute läuft die Tendenz bereits wieder retour: tiefere Prämien für die Gesünderen mit kleinerem Krankheitsrisiko (entsprechend den Prämienrabatten bei der Motorfahrzeughaftpflicht für eingeschriebene Abstinente) – bevorstehende Einschränkung der Kostenübernahme für Mandel- oder Varizenwahloperationen...

Mehrklassenrealität

Es gibt eben *keine allgemeine Solidarität ohne Rationierung und Prioritäten!* Und eine sogenannte Zweiklassenmedizin existierte ja schon immer. Klassen gelten zwar als undemokratisch, wurden aber oft still akzeptiert: Die egalitär «gleichen Bildungschancen» wurden in «jedem die seine» korrigiert; wem in Kriegszeiten die Seifenzuteilung nicht reichte, wick auf den Schwarzmarkt aus oder zahlte für Toilettenseife Luxussteuer; im Zug gibt's nach wie vor zwei Wagenklassen, Preis kalkuliert nach Platzvolumen pro Wagen – das Opernhaus hat sogar 4–5 Platzklassen, auch Stehplätze – merkwürdig, dass in Bus und Tram dagegen die Stehplätze gleich teuer sind und niemand reklamiert! Einzig im Kampf gegen den Tod, der alle gleich macht, erscheint es dem sozialen Gewissen als unzulässig und unerträglich, dass nicht alle die gleich langen Spiesse erhalten.

Ansprüche und Frustration

Es sind ja die knappen Ressourcen, welche eine uneingeschränkte Solidarität verunmöglichen; da ist niemandem ein Vorwurf zu machen – ausser dem Schicksal und der Unvollkommenheit unserer Welt. Vor 20 Jahren noch hörte man von Juristenseite: «der Arzt schuldet dem Patienten stets die bestmögliche Untersuchung und Behandlung»; wer dürfte heute so idealistisch deklamieren, dass die Gesellschaft jedem Sozialversicherten das für ihn Beste schulde? Höchstens theoretisch-ideologisch existiert hier eine eher moralische Schuld, die aber in der Wirklichkeit niemals beglichen werden kann!

Eine Auswahl zu treffen und die Prioritäten festzulegen, bleibt indessen stets heikel; die Verantwortung dafür wäre solidarisch vom ganzen Volk zu tragen, denn jede *Solidarität ist von Verzicht und Opfer begleitet* – von sehr einschneidenden sogar, wenn die Solidarität für die ganze Menschheit gälte... Und alle Modelle haben ihre unschönen Seiten: lange Wartelisten, die dann allmählich vom Vorwegsterben ausgeglichen werden, Globalbudgets, bei denen Ende Jahr keine teuren Operationen mehr drinliegen, problematische Lebenserwartungs-/Zeit-/Qualitätsabwägungen zur Auswahl des würdigeren Transplantatempfängers. Als Extremfall befolgt die Militärmedizin eine strikte Kosten-Nutzen-Triage: einziges Kriterium ist, möglichst rasch möglichst viele Kampftaugliche an die Front zurückschicken – vergleichbar dem kommunistischen Prinzip mit der maximalen Erhaltung der Produktionskraft –, ähnlich schon die Unfallversicherung, die bei einfacher Fussverstauchung keine Physiotherapie übernimmt, weil nachweislich die Arbeitsunfähigkeit genau gleich lang, d.h. gleich teuer, bleibt – und in die gleiche Richtung tendieren die Überlegungen zur kostengünstigen Sterbehilfe und Eugenik...

Korrespondenz:
Dr. med.
Hans Rudolf Schwarz-Ammann
Casa Bonaventura
Via Ronco 60
CH-6613 Porto Ronco

Wehleidiger Zeitgeist

Bei jeder engagierenden Solidarität wird das freie Spiel von Nachfrage-Angebot-Nachfrage für die einzelnen schmerzlich eingeschränkt. Es ist eine bekannte allgemein menschliche Eigenart, für irrationelle und emotionelle Motive eher zugänglich zu sein als für solide logische Argumentationen – was jeder Hausarzt tagtäglich im direkten Patientenkontakt erlebt, besonders auch im stetigen Bemühen, eine Über- oder Unterbehandlung zu vermeiden: viele, die man ins Spital oder zum Spezialisten schicken muss, wollen nicht gehen, und die solches selber verlangen, hätten es eigentlich nicht nötig... Und in unserer heutigen Gesellschaft besteht offenbar kein Konsens mehr darüber, wieviel Lebenstapferkeit wir uns selber und unsern Mitmenschen zumuten dürfen, nicht nur in bezug auf Frust und Schmerz, sondern auch schon bei Hunger und Durst, Frieren und Schwitzen, Ermüdung und Eintönigkeit. Was Pfadfinder noch als Überlebensübung trainieren, was für Soldaten einmal selbstverständlich war, gilt heute kaum mehr als Norm, z.B. bei der Wochenarbeitszeit, beim Raumklima, bei der Bedarfsberechnung des Existenzminimums, dem Leistungsangebot der Krankenversicherung. Als ob in Weltanschauung und Lebensphilosophie eine generelle Verweichlichung stattgefunden hätte... Im Prozess des Einpendelns zu einer neuen Einstellungs-

und Verhaltensnorm, zwischen subjektiver Lebensqualitätserwartung und realistischer Schicksalsakzeptanz, täte uns ein Seitenblick auf die «unterentwickelten» Zivilisationen (die grosse Weltmehrheit!) nicht schlecht!

Rationierungsethik

Eines bleibt klar: Allokation der Mittel, Prioritätensetzen und Rationierung sind unumgängliche Pflichten und Aufgaben für jeden klugen Haushalter, der über private oder anvertraute Mittel verfügt und sein Budget machen muss. Die Lieferanten der Güter aber sind die denkbar schlechtesten Rationierungsbeamten, die Ärzte und Krankenkassen heute nicht anders als die Bäcker in Notzeiten, die entweder Mitleid mit dem nächsten Hungernden oder eben ihr Geschäftsinteresse haben, so dass weder dem Hamstern noch dem Wuchern gesteuert würde. Auch heutzutage, wo weit herum Gesundheit gehamstert wird (Wellness und Prävention schaffen Gesundheit auf Vorrat), und bei «wuchernden» Gesundheitskosten müssten zu einer Rationierung unparteiische, unbestechliche, in ihrer Anonymität vor Gewissensbissen und Volkszorn geschützte «Ethik»-Stellen eingesetzt werden – also weder die Krankenkassen noch die Ärzte –: keine leichte, aber schon überfällige Aufgabe für die klugen Haushalter, d. h. die Politiker...